

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 129.

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Freitag, den 6. Juni.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1856.

Amtlicher Theil.

Dresden, 4. Juni. Seine königliche Majestät haben die Stelle des Justizraths bei dem neu errichteten königlichen Gericht zu Reichenbach dem jetzigen Gerichtsvorwarter und Advokaten Carl Heinrich Speck daselbst zu übertragen huldreichst geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Graf Nesselrode. Prinz Joseph Bonaparte. — Bad Ecker: Badefrequenz. — Wien: Freiherr v. Rüdell zur Statthalterei in Mailand versetzt. Reise des Statthalters von Tirol. Die Großherzogin-Witwe von Toscana. Wortlaut einer Depesche an die kaiserlichen Missionen in Italien. Der Bau der Eisenbahn von Laibach nach Triest. — Berlin: Ankunft und Abreise hoher Gäste. Für Reisende nach Russland. — Weimar: Der Großherzog zurück. — Gotha: Der Tod des Professors Dr. Wäsemann. — Frankfurt: Königin Amalie nach Brüssel. Angelegenheiten der Bank. — Paris: Die Ueberchwemmungen im Süden. Anwesenheit des Kaisers in Lyon. Subscriptions für die Beschädigten. Graf Bombalés †. Vermischtes. — Turin: La Narmoca angekommen. — Rom: Die Sendung des Generalleutnants Patrizi nach Paris. — London: Der diplomatische Bruch mit den Vereinigten Staaten nicht mehr zu bezweifeln. Zur Sundhollangelegenheit. Der Papst soll die Annahme englisch-französischer Vorschläge verweigert haben. Zur amerikanischen Frage. — Kopenhagen: Ungenau soll zum Minister des Innern bestimmt sein. — St. Petersburg: Ausrüstung einer Flottille für das Mittelmeer. — Konstantinopel: Aus der neuesten Post. — Von der untern Donau: Die Klüftung Jemals durch die Russen begonnen. Galatz zum Siege der Donauschiffahrtscommission bestimmt. **Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Zur Feier eines 100jährigen Geburtstags. Musikfest. Unglücksfälle. Einschlagen des Blizes. Berichtung. — Chemnitz: Feldarbeiten. — Wittenberg: Angelegenheiten. — Aus dem Erzgebirge: Günstiger Stand der Saaten. — Reichenbach: Eröffnung eines königlichen Gerichts. **Frankfurt. Inserate. Vermischtes. Tageskalender. Briefnachrichten.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. Juni. Der seit vorgestern hier anwesende kaiserlich russische Staatskanzler Graf Nesselrode speiste heute an der königlichen Tafel zu Pillnitz. — Vorgestern ist der Prinz Joseph Bonaparte (der älteste Sohn des Prinzen Karl Lucian Bonaparte und der Prinzessin Benade, Tochter Joseph Napoleons) von Wien hier eingetroffen und im „Hotel de Saxe“ abgeblieben. Derselbe hat im Laufe des gestrigen Tages die vorzüglichsten Kunstschätze der Residenz besichtigt und ist heute Vormittag nach Berlin abgereist. — **Bad Ecker, 3. Juni.** Die frohen Erwartungen und guten Anzeichen, daß in diesem Jahre eine merklich gesteigerte Frequenz von Curgästen den schlagendsten Beweis liefern werde, wie sehr der verdiente Ruf der Heilkraft unserer Quellen im In- und Auslande sich ausbreitet und befestigt,

bestätigen sich täglich mehr. Die mit dem 2. Juni abschließende dritte Nummer unserer Curgäste weist bereits in 66 Parteien eine Zahl von 109 anwesenden Personen, darunter 91 Curgäste nach. Wie bedeutend dieser Fortschritt sei, mag man daraus abnehmen, daß die Zahl der im vorigen Jahre zu gleicher Zeit angegangenen Badegäste nur 48, die der Curgäste nur 46, also nur halb so viel als in diesem Jahre betrug. Unter den zur Zeit anwesenden ausländischen Gästen ist, wie auch früher, namentlich der Norden vertreten.

Wien, 4. Juni. Wie die „W. Z.“ meldet, ist der Ministerpräsident in der Schweiz, Alois Karl Freiherr v. Rüdell, zum Vizepräsidenten bei der Statthalterei in Mailand mit Vorbehalt des Rücktritts in den diplomatischen Dienst ernannt worden.

— Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig hat am 2. d. M. von Innsbruck aus eine Reise nach Bozarthberg angetreten. Ihre k. k. Hoheit die Großherzogin-Witwe von Toscana ist am 2. Juni in Innsbruck angekommen und hat am 3. die Reise nach München fortgesetzt.

— Nach der „Allg. Ztg.“ ist Nachfolgendes der Text einer Depesche an die kaiserlichen Missionen bei den Höfen von Florenz, Rom, Neapel und Modena, d. d. Wien, 18. Mai 1856:

„Die Interpellationen, welche an den Herrn Präsidenten des Ministerraths Sr. sardinischen Majestät über den zu Paris am 29. März d. J. unterzeichneten Friedensvertrag gerichtet worden, haben in den piemontesischen Kammern Anlaß zu Erörterungen gegeben, die ohne Zweifel die erste Aufmerksamkeit der ... Regierung auf sich gezogen, gerade wie sie die unferne in Anspruch genommen haben. Im Laufe dieser Verhandlungen hat Graf v. Savour erklärt: die Bevollmächtigten Oesterreichs und Sardinien beim Pariser Congreß hätten sich getrennt mit der innigen Ueberzeugung, daß beide Länder einem Einvernehmen über ihre Politik fernere Hindernisse als je, und daß die von beiden Regierungen vertretenen Principien unerschütterlich seien. Nachdem wir von den durch den Grafen v. Savour dem piemontesischen Parlament gegebenen Erklärungen Kenntnis genommen, können wir, ich gesthe es, die Ansicht nur unterzeichnen, welche er über die unerschütterliche Entfernung geäußert, die uns auf dem Boden der politischen Principien von ihm trennt. Unter den Belegen, welche der Ministerrathspräsident der Würdigung der Kammern unterbreitet hat, sind am 2. d. M. unter dem Datum vom 16. April d. J. von den piemontesischen Bevollmächtigten dem Herrn v. Parisier und des Londoner Cabinets vorgelegte Note besonders Aufmerksamkeit werth. Auf seinen einfachen Ausdruck zurückzuführen, ist dieses Actenstück nur eine der leidenschaftlichsten Spätsprüche gegen Oesterreich. Das in den Jahren 1848 und 1849 insoweit ... behauptet der Graf v. Savour — die Bevölkerung in einem Zustand beständiger Aufregung und revolutionärer Gährung hatten, und die von Oesterreich zur Unterdrückung dieser Gährung angewendeten Mittel, die kühnsten Besorgungen der Geister, die ihm nicht angedrungen, vernichten dem Ministerrathspräsidenten zufolge das durch den Wiener Vertrag hergestellte Gleichgewicht, und sind eine unauflösbare Drohung für Piemont. Die für Sardinien durch die Nachschauung Oesterreichs geschaffenen Gefahren sind in den Augen des Grafen v. Savour so brennend, daß sie von einem Augenblick zum andern Piemont zur Greifung äußerster Maßregeln zwingen können, deren Folgen unmöglich zu berechnen seien. So dienen die Befürchtungen, welche dem Grafen des sardinischen Cabinets die Haltung Oesterreichs in Italien einflößt, zum Veranlass, um eine kaum verhaltene Drohung, die sicherlich durch nichts hervorgerufen werden, gegen uns zu schleudern. Oesterreich seinerseits kann auf keine Weise die von dem Grafen v. Savour für den sardinischen Hof in Anspruch genommene Mission, im Namen Italiens die Stimme zu erheben, zugeben. Es giebt auf dieser Halbinsel verschiedene, von einander vollständig unabhängige und als solche von dem öffentlichen Recht Europas anerkannte Regierungen. Dieses öffentliche Recht Europas aber weiß durchaus nichts von der Art Schutzherrschaft, welche das Turiner Cabinet ihnen gegenüber in Anspruch zu nehmen scheint. Was uns anlangt, so wissen wir die Unabhängigkeit der auf der Halbinsel bestehenden verschiedenen Regierungen zu achten, und wie glauben ihnen einen neuen Beweis dieser Achtung zu bieten, indem wir bei dieser Gelegenheit offen an ihre unparteiische Urtheile appelliren. Sie werden uns, wir sind dessen überzeugt, nicht der Unmöglichkeit beschuldigen, wenn wir als Thatsache aufstellen, daß

Graf v. Savour der Wahrheit weit näher geblieben wäre, wenn er das Raisonnement, das er gebraucht, umgekehrt hätte. Wenn man ihn dort, so unterhält nur die verlängerte Anwesenheit der Hülfs- truppen in einigen italienischen Staaten Unzufriedenheit und Unruhe in den Gemüthern. Wäre es nicht unendlich gerechter, wenn er sagte: die Fortdauer der Besetzung sei nur nothwendig durch die unauflösbaren Ränke der Anstaltspartei, und nichts sei geeigneter, ihre kraßbaren Hoffnungen zu ermüden und ihre brennenden Leidenschaften aufzuregen, als die Brandreden, welche kürzlich in den Mauern des piemontesischen Parlaments ertönt? Graf v. Savour hat behauptet: Sardinien, eifriglich auf die Unabhängigkeit anderer Regierungen, gebe nicht zu, daß irgend eine Macht das Recht der Intervention in einem andern Staate, selbst wenn diese formlich von demselben gefordert würde, haben könne. Die Achtung vor der Unabhängigkeit anderer Regierungen so weit zu treiben, das man ihnen das Recht bestreitet, im Interesse ihrer Erhaltung eine befreundete Macht zur Hilfe herbeizurufen, das ist eine Theorie, welcher Oesterreich beizustimmen keine Zustimmung verweigert hat. Die Grundsätze, zu denen sich Oesterreich in dieser Sache bekennt, sind zu sehr bekannt, als daß wir das Bedürfnis hätten, sie auf Neu auseinanderzusetzen. Der Kaiser und seine erlauchten Vorfahren haben, in der Ausübung eines unerschütterlichen Souveränitätsrechtes, mehr als einmal bewaffneten Weisand nachharn gemüthet, welche diesen Weisand gegen äußere oder innere Feinde gefordert. Dieses Recht gebührt Oesterreich aufrecht zu halten und sich die Belugnis zu wahren, eventuell davon Gebrauch zu machen. Ist es übrigens irgend Jemandem, wer es auch sei, erlaubt, Zweifel zu hegen über die Absichten, welche bei den Interventionen obwalten, zu denen sich Oesterreich zu verschiedenen Zeiten hergegeben, wenn die Geschichte da ist, um zu zeigen, daß wir bei keinem Handen niemals eigennützige Absichten im Auge gehabt, und daß unsere Truppen sich auf der Stelle wieder zurückgezogen haben, sobald die gesammelte Bedrohung erlosch, so sei im Stande, die öffentliche Ordnung ohne fremde Beistände aufrecht halten zu können? Es wird stets ebenso sein. Gerade wie unsere Truppen Toscana verlassen haben, nachdem kaum die gesetzliche Ordnung gänzlich hergestellt war, so werden sie bereit sein, die päpstlichen Staaten zu räumen, sobald die dortige Regierung ihrer zur Verteidigung gegen die Angriffe der revolutionären Partei nicht mehr bedarf. Es liegt uns überdies fern, aus der Zahl der zur leichteren Erreichung dieses Resultates ergrienen Mittel weise innere Reformen ausschließen zu wollen, welche wir den Regierungen der Halbinsel in den Grenzen einer gesunden Praxis und mit aller der Würde und Unabhängigkeit von Staaten schuldigen Rücksicht unabhängig angetrathen haben, in Betreff deren wir dem Turiner Cabinet das Recht, sich zum bevorzogensten Genosse aufzuwerfen, nicht zuerkennen. Allein wir sind andererseits überzeugt, daß die Behörden nicht aufhören werden, ihre Kriegsmaschinen gegen die Erfinden der rechtmäßigen Regierungen in Italien aufzuführen, so lange es noch Länder giebt, welche ihnen Unterthänigkeit und Schutz gewähren, und Staatsmänner, welche sich nicht scheuen, mittelst ... zu ... weit entfernt, uns zu wenden zu lassen von der Achtung unserer Verbündeten durch einen unerklärlichen (inqualifiable) Ausfall, der, wie wir es gern zugeben wollen, durch das Bedürfnis eines parlamentarischen Sieges herbeigeführt worden ist, erwarten wir selten Fusses die Ereignisse, überzeugt, daß die Haltung der italienischen Regierungen, welche, wie wir, der Gegenstand der Angriffe des Grafen v. Savour gewesen sind, von der unfernen nicht abweichen wird. Bereit, jeder wohlbegründeten Reform unsern Beifall zu schenken, jede nützliche Verbesserung, welche von dem freien und aufklärten Willen der italienischen Regierungen ausgeht, zu unterstützen, ihnen unter moralische und eifrige Mitwirkung für die Entwicklung ihrer Volkswirtschaft und ihrer Wohlthat anzubieten, ist Oesterreich ganz ebenso fest entschlossen, alle seine Macht zu gebrauchen, um jeden ungerathenen Angriff, komme er von welcher Seite er wolle, zurückzuweisen, und überall, wohin sich sein Thätigkeitskreis erstreckt, zum Schutze der Verfassung der Anrufgeber, sowie der Begünstiger der Anarchie mitzuwirken. Ich beauftrage Sie, Herr ... diese Depesche dem Herrn ... mitzutheilen und mir Bericht zu erstatten über die Erklärungen, welche Sie darauf erhalten werden. Genehmigen Sie u.“

— Die „W. Z.“ enthält interessante Notizen über den Fortgang des Baues der Staatsbahn von Laibach nach Triest, durch welche alle jene in der neuesten Zeit ins Publicum gelangten Mittheilungen, welche auf diesen so wichtigen und großartigen Bau den Schein der Verdummnis und der Langsamkeit werfen wollten, entkräftet werden. Es geht hieraus hervor, daß im Monat Mai 1855 täglich 18,100 Arbeiter

Feuilleton.

Fragmente aus Klaus Groth's epischen Dichtungen.

Arie.

... Seht, als die erste Kugel auf und zum, Längs der Chaussee, wie auf der Regelbahn —
Zuerst ein Blick! — sie kommt! sie kommt! da häupt sie!
Zwei, dreimal, wie der Storch, bevor er aufsteigt —
Da springen wir kopfsüber in den Graben.
Hernach grüßet man sich — als wäht's so fein —
Man steht sie kommen, liegt den Kopf beiseit,
Und steht ihr ruhig nach für wen sie ist —
Wer fällt, der liegt; die Andern bleiben übrig.
Am schlimmsten ist das Jammer und Geschrei
Von Mensch und Vieh; dann commandirt's dazwischen,
Als triebe Ochsen man heraus nach Hamburg. —
Wir hatten einen Keinen, neuen Keil
Zum Commandeur, ganz mager und verrottet,
Und kränzlich im Gesicht, wie englisch Leder —
Ein alter Hund mit lauter losen Zähnen —
Doch hatt' er eine Stimme, ganz erschrecklich!
Das kam heraus, als kam's aus einer Lunte —
Wichtiglich wie der Keil die Bische andrückt —
„Quarré!“ Wir drängten uns im Weg zusammen,
Von Wall zu Wall, die Schulten aneinander,
Die Baponette vorwärts wie 'ne Hechel —
„Nun steht und laßt sie kommen!“ — Siehe Gott!
Sie kamen an — ich werd' es nie vergessen!
Das schwarze Hummel von dem Pferde!

Dagegen war das Schießen nichts als Knattern,
Und Alles überschrie der kleine Graue,
Wie eine Sturmglöck' „Jungens! seht! seht! seht!“
Ein Lärm, als fiel die ganze Welt zusammen —
Und doch lief leise es von Mir zu Mir:
„Nur still, nur still!“ als wär' man in der Kirche.
Da kam's den Weg heraus, als kam's die Fluth,
Von Pferden, Menschen, Köpfen, Armen, Säbeln —
Als wälzten sich die Bogen auf den Strand —
Das mußte fort, nichts kann zurück bleiben,
Ein einz'ger Klumpen nur von Schaum und Wuth,
Die Pferde rasend, und die Menschen oben,
Wie eine Herde Krähen vor dem Sturm —
Das arme Volk! — Was half's? — Sie mußten nieder!
Wir standen fest. — „Hr'r!“ — Hoff, da lagen sie,
Als wann der Wind die Streu vom Boden segt.

Was fällt, das liegt; wir Andern bleiben übrig,
Und hurtig vorwärts geht's durch die und dann,
Durch Frost und Hitze — Hitze ist das Schlimmste,
Wenn man vor Durst nicht's and'res denken kann:
Dann geht man weiter, trümt mit wachen Augen
Und steht und denkt und hört nur immer: Wasser!
Als liefen Bäche, gingen Wassermühlen,
Als trieb dir ein Rind die Schale hin!
Du langst danach und weißt doch, daß du trümpst —
Und brauchst aber deine eignen Hände —
Und denkst, es geht nicht wahr, daß fähst ins Laubhaus,

Du mußt dagegen an — du mußt dich wehren —
Ein wenig plaudern mit dem Rekenmann —
Wie wunderbar! Es will kein Wort heraus!
Du sagst: Das ist 'mal heiß — und was du sagst —
Und hörst es selber nicht — grad' wie im Taumel —
Es ist dir fest im Hals — das ist wie Leder —
So steif und jäh — und rummelt wie ein Stiefel —
Und rein vor Schreden fährst du aus dem Traum —
„Was fehlt dir Mensch? Sag' an! Wie steht's da aus?“
„Nichts! nichts! die Augen rollen ihm im Kopf ...“
Er steht sich hastig um, greift in die Luft ...
Und springt, als wär' er rasend, auf den Wall,
Und fährt zurück ...

Der liegt, wir müssen weiter.

Dresden, Montag, den 2. Juni, Abends 6 Uhr hielt der t. Alexanderverein seine erste Sitzung im Sommerlocale, im Palais des großen Gartens, unter dem Vorhabe seines ersten Directors, des Hofraths Dr. Gustav Krumm, da der durchlauchtige Protector des Vereins, Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, eben seine Badereise angetreten hatte. Nachdem der Director des Vereins eine Mittheilung über die von den Hochschülern des Altbahns noch jetzt gebrauchten Streinwerkzeuge gemacht, erstattete derselbe einen Bericht über die durch Herrn Schulamtmann Ritter v. Bieleben und Herrn Stiftsbaumeister Adv. Zimmermann im Dome zu Reichen angeführten Restaurationsarbeiten, namentlich über die Einfristung der kaiserlichen Grabplatten in der Fürstencapelle,

in dieser Strecke beschäftigt waren und die Arbeiten überhaupt so betrieben worden sind, daß in jedem Jahre die für diesen Bau im Voraus präliminirten Summen durch den Baubetrieb überschritten wurden. Ein bedeutender Einbruch für die raschen Fortschritte wurde in dem Monate Juni 1855 durch den Ausbruch der Cholera unter den Arbeitern hervorgerufen. Der größte Theil der Arbeiter suchte in der Entfernung von den Bauplätzen sein Heil, und es verminderte sich die Arbeiterzahl bis zum Monat September auf 6000; es war nicht mehr möglich, die frühere Zahl Arbeiter herbeizuführen, so daß für das Jahr 1856 die größten Anstrengungen gemacht werden mußten, um, wie geschehen ist, wieder einen raschen Baubetrieb herzustellen. Die drei Punkte, welche noch die Aufmerksamkeit der dazu Berufenen in Anspruch nehmen, sind der Laibacher Moor, der Franzdorfer Viaduct und die Strecke bei Trief. Diese drei Objecte aber, und dies ist die Hauptsache, sind so weit vorgeschritten, daß deren Vollendung und somit die Fahrbarmachung der ganzen Laibach-Triester Bahn in dem Monate Juni oder Juli 1857 gesichert erscheint, wenn nicht Calamitäten, gleich der vorjährigen Epidemie, störend in den Weg treten.

Berlin, 3. Juni. (St. A.) Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Altenburg und Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Desau sind hier eingetroffen und haben im Stadtschloße zu Potsdam Wohnung genommen.

5. Juni. (A.) Ihre kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin von Württemberg ist gestern Abend halb 7 Uhr nach Stuttgart abgereist und Ihre Majestät die Königin von Bayern wird dem Vernehmen nach heute Abend 6 Uhr Potsdam verlassen und nach München zurückkehren.

Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß nach einer von der hiesigen kaiserlich russischen Gesandtschaft erhaltenen Auskunft diejenigen Personen, welche ein Visa zur Reise nach Rußland und dem Königreiche Polen nachsuchen, auch gegenwärtig noch eine Bescheinigung ihres tadellosen politischen Verhaltens beizubringen haben; dieselbe kann besonders ausgestellt oder dem Passe einverleibt sein.

Wetmar, 4. Juni. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog, welcher sich infolge einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers Alexander von Rußland am 25. Mai nach Warschau begeben hatte, ist gestern Nachmittag über Berlin in erwünschtem Wohlsein hierher zurückgekehrt. Höchstsehrselbst ist zunächst mit der Großherzogin zu Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großherzogin-Großfürstin gefahren und hat dann ebenfalls Schloß Jüterburg, die Sommerresidenz der regierenden Familie und der Lieblingsaufenthalt der Großherzogin, bezogen. — Die abwesenden Minister kehren in diesen Tagen hierher zurück und es wird dann dem Vernehmen nach der Bundesbeschluß, betreffend die Preßgesetzgebung, auch bei uns publicirt werden.

Gotha, 1. Juni. Unser Gymnasium hat heute Morgen durch den (bereits im gestrigen Blatte gemeldeten) Tod seines ersten Professors, des Hofraths Dr. E. F. Wülfemann, einen schweren, kaum so bald zu ersetzenden Verlust erlitten. Schon seit längerer Zeit leidend, unterlag er zuletzt einer Nervenfrentheit, die ihn im 57. Lebensjahre hinwegraffte. Bei seiner bekannten gründlichen Kenntniß beider Sprachen, der ausgebreiteten literarischen Thätigkeit, gewiß in allen philologischen Reizen mit dem lebhaftesten Bedauern vernommen werden; zumal er sich nicht bloß auf eigene literarische Productionen beschränkte, sondern mit höchstem Eifer sich auch den Publicationen fremder Thätigkeit widmete. In letzterer Beziehung erinnern wir nur an den Plinius von Silius. Mit seinem gründlichen Wissen wett-eifecten Bescheidenheit und Pietät. Von letzterer geben seine classischen Memoria mehrfaches Zeugniß. Den kräftigen Mann entließ der frühe Tod aus schönen literarischen Plänen. Mit ihm ging ein reiches Wissen und ein trefflicher Charakter zu Grabe. Aber auch unsre Stadt und unser Gymnasium haben Ursache, sehr um ihn zu trauern. Denn wie er hier in seinem Berufe als Lehrer sehr segensreich gewirkt und viele treffliche Schüler gebildet hat, so gab es auch außerdem kein öffentlicher Wirken, keine gemeinnützige Thätigkeit, an welcher er sich nicht mit Eifer und Eifer betheiligte hätte. Noch in seiner letzten Schrift, einem kleinen proptuarium sententiarum, welches er erst vor wenig Wochen erscheinen ließ und seinem einzigen Bruder, dem sächsisch-altendburgischen Geheimrath und Minister a. D. v. Wülfemann zueignete, hat er sich einen Denkstein gesetzt, welcher von einer wahrhaft seltenen Pietät gegen Aeltern, Lehrer und Landesherren ein würdiges Zeugniß ablegt. Da die Verrede dieses Schriftstellers über die Lebensentwicklung des Verstorbenen, wie des noch

lebenden Bruders manche interessante Einzelheiten enthält, so wird es allen Freunden des Verstorbenen gewiß sehr angenehm um so willkommenere letzte Gabe sein. — Die unangenehme Abtönung und Liebe seiner Schüler, die jede Gelegenheit ergreifen, diese Gefühle in bethätigter, seiner Geliebten, seiner Vorgesetzten, der ganzen Einwohnerschaft folgen ihm in seine Rubricirte: Ave pin anima.

Frankfurt, 4. Juni. Die vermittelte Königin Amalie von Frankreich verweilte nur einen Tag bei ihren Andern wänden, der Herzogin von Orleans und deren Söhnen, in dem benachbarten Badorte Soden und reiste gestern von hier nach Brüssel. Sie wird auf ihrer Hinfahrt einen kurzen Aufenthalt in Bonn nehmen. — Wie bereits verlautet, dürften die jüngsten Vorgänge auf der Generalversammlung der Actionäre noch eine dritte Generalversammlung halten müssen, da man höheren Orts bei der Incoertheit der formellen Behandlung der Debatten und der gefassten Beschlüsse keine Entscheidung zu treffen vermag. Der Senat nämlich muß alle von einer Generalversammlung beschlossenen Statutenänderungen gut heißen, bevor sie gesetzliche Gültigkeit erlangen.

Paris, 3. Juni. Das durch die Ueberschwemmungen im Süden angerichtete Unheil nimmt fast ganz allein das öffentliche Interesse in Anspruch. Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser durch Decret vom 2. Juni befohlen hat, daß 300,000 Fr. zur Unterstützung der von der Rhone Ueberschwemmung Betroffenen verwendet werden. Se. Majestät, der Dijon am 2. Juni um 7 Uhr früh unter dem Zurufe der dichtgedrängten Menschenmenge verlassen hatte, tritt an demselben Tage in Lyon vom „Hotel de l'Europe“ um 11 Uhr aus, begleitet vom Minister der öffentlichen Arbeiten, dem Marshall Castellane, dem Chef des Rhonedepartements Senator Waisse, den Adjutanten Generalen Niel und Fleury und dem Ordonnanzoffizier Marquis de Puségar, dem Generaldirector der Brücken, Straßen und Eisenbahnen und den diensttuenden Ingenieuren, um die Stadttheile zu besuchen, welche von den Fluthen am meisten gelitten hatten. Der Kaiser nahm seinen Weg und zwar immer im Schritt leitend, über den Platz Bellecour, durch die Rue Imperiale, über die Brücke und den Cours Morand, dem Cours Vitou, durch das Stadtviertel Charpenne, das erste, was vom Wasser betroffen worden war, besuchte dann die Durchbrüche an den beiden Rhonedämmen, die Avenue de Saizy, den Cours Lafayette und endlich den Cours Bourbon bis zur Mairie von La Guillotière. Erst nach 3 1/2 Stunde kehrte der Kaiser nach Hause zurück. Auf diesem langen Wege mußte Se. Majestät über mehrere noch mit Wasser bedeckte Theile der Chaussees reiten. Es war ein großes und ergreifendes Schauspiel, schreiet der „Moniteur“, diese auf den Trümmern ihrer zerstörten Wohnungen verammelte Bevölkerung zu sehen, welche sich dem feurigen Ausdruck der Begeisterung und der Dankbarkeit für den hochherzigen Gedanken hingab, der Se. Majestät in ihre Mitte geführt hatte. Die Rufe: Es lebe der Kaiser! hörten nicht auf und schienen sich bei jedem Schritte zu verdoppeln. Die Häuser besagten sich im Nu. Der Kaiser, tief gerührt, vertheilte persönlich zahlreiche Unterstützungen an die von der Ueberschwemmung Betroffenen, welche sich in Masse um ihn drängten. Später begab sich der Kaiser nach

graphisch gemeldet wurde, weiter nach Vallence, nachdem er dem mit der Verwaltung des Rhonedepartements beauftragten Senator Waisse 100,000 Fr. aus seiner Privatkasse übergeben hatte, um sie zur Vertheilung zu beugen; dem Prefecten des Iseredepartements wurden zu gleichem Zwecke 25,000 Fr. zugesandt. Die zahlreichen Depeschen des „Moniteur“ über den Stand der Rhone reichen nur bis 1. Juni Morgens, spätere Depeschen anderer Blätter melden, daß dieselbe glücklicherweise am Morgen des 2. Juni kurz vor Anfuhr des Kaisers um 1 Meter (3 1/2 schf. Fuß) gefallen war und seitdem weiter fiel. — Auch die Seine ist seit drei Tagen wieder um 2 Meter gewachsen und maß am 2. Juni am Pont Royal wieder 4,50 Meter; die Schleusenwerke bei der Mairie, sowie der Quai am Pont Neuf und die Limpfade sind unter Wasser; die Schifffahrt ist oberhalb und unterhalb der Stadt unterbrochen. — Die Eisenbahngesellschaft der Lyon-Mittelmeer-Bahn zeigt an, daß infolge der Dammbüche bei Tarascon die Bahn an mehreren Stellen überfluthet wurde, und daß die Durchbrüche zwischen jener Stadt und Tarascon sich noch genau übersehen lassen. Zwischen Lyon und Avignon, sowie zwischen Marseille und den Linien des rechten Rhoneufers dauert der Passagierdienst noch fort, wenn die Verbindung zwischen beiden Strecken sich herstellen lassen wird, ist noch unmöglich zu sagen. Kunstbauten

haben nicht gestehen. Die Höhe der Rhone überstieg die Stadt von 1846 um 1 1/2 Meter. Seit Sonntag fällt das Wasser rasch. — Die Garonne hatte am 1. Juni in Agen die fürchterliche Höhe von 150 Meter (mehr als 29 Fuß) über dem Nullpunkt erreicht.

Nach Nachrichten aus Lyon war dort eine Subscription für die Ueberschwemmten im Gange; die Liste der Unterzeichner eröffneten der Prefect Waisse mit 3000, der Kaufmann Dufour mit 2000 und der Eigenthümer des „Salut Public“ mit 500 Franken. Die obdachlosen Bewohner hatte man vorläufig in den Forts untergebracht und zahlreiche Betten dingeschafft. Nach den heute angelangten Depeschen aus dem Süden hatte der Regen überall aufgehört, und übereinstimmend wies aus Lyon, St. Etienne, Valence, Tain und Avignon gemeldet, daß das Wasser seit vorgestern zwar langsam, aber unausgesetzt im Fallen begriffen war.

Der Kaiser ist heute nach Valence und Avignon abgereist. Derselbe kam um 1 Uhr 40 Min. in Avignon an und wird heute Abend in Lyon wieder zurück erwartet. In Avignon fuhr der Kaiser zu Schiff ein. Zwei Drittel der Stadt stehen noch unter Wasser. Der Postdienst wird zu Schiff besorgt. Die Depeschen aus Lyon melden, daß die Rhone heute Morgen um 6 Uhr um 52 Centimetres gefallen war. Sie stand noch 3 Metres über dem Nullpunkt. Nach Orleans hat man 15 Rhône mit Mariniers abmarschirt, um an der Rettung Antheil zu nehmen. Der „Siecle“ und der „Constitutionnel“ haben Subscriptionen eröffnet. An der Spitze der ersten steht Herr Nies mit 20,000 Fr. für seine Person und mit 5000 Fr. für die Direction der Journale „Pays“ und „Constitutionnel“.

Der Kaiser wurde zum 4. Juni in Paris zurück erwartet, seine Abreise nach Piemont scheint auf den 24. festgesetzt, die Zeit seines Bemerkens daselbst auf 3 bis 4 Wochen. Die Nachrichten aus den überflutheten Gegenden des Südens lauten etwas besser, dagegen kommen deren schlechtere aus dem Centrum und aus dem Westen. Auf der Eisenbahn nach Tours ist der Dienst vollständig unterbrochen, man glaubt, daß das Wasser auch bei Amboise gewüthet habe. Die Grand-Central-Eisenbahn ist durchbrochen. — Die Nachrichten aus Lyon stimmen darin überein, daß die Zahl der durch die Fluthen zerstörten Häuser nicht unter 300 betrage, wiewohl sich darunter viele sehr geringe befinden. Obdachlos sind 20,000 Menschen geworden, welche die Behörden so gut als möglich unterzubringen bestrbt sind. Die zahlreichen und bedeutenden industriellen Unternehmungen, die seit einigen Jahren im Norden und im Süden der Guillotière entstanden sind, haben alle mehr oder weniger gelitten. Die Nachrichten vom Lande sind traurig; allenthalben die ärgste Verwüstung, und die Saaten schwer beschädigt. Am 2. Juni, schreibt der „Courrier de Lyon“ war das Zurücktreten des Flusses in sein Bett vollständig. Auf dem linken Ufer konnte man jedoch an einigen Stellen immer noch im Boote passieren. — Graf Bombelles, der dritte Gemahl der Herzogin Marie Louise von Parma ist in Versailles, wo er in größter Zurückgezogenheit lebte, gestorben.

OC Turin, 1. Juni. General Alphonse La Marmora ist gestern Abend hier eingetroffen und mit Acclamationen empfangen worden.

OC Rom, 21. Mai. In einigen Tagen wird sich der Generalvicar Patri mit den Pralaten Monaco, Saneis und Caspale in Civitanova auf einem französischen Dampfer einschiffen. Nebst einem eigenhändigen Schreiben des heiligen Vaters an den Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie überbringt derselbe der Letztern eine goldgestickte Binde mit dem päpstlichen und kaiserlichen Wappen in Brillanten, Perlen und Rubinen, eine erustliche goldene Waife mit der Rose; für den Kaiser ein Postament aus Epistazuli mit päpstlichem und kaiserlichem Wappen; für den Taufjung eine Medaille mit Conception von zwei Engeln getragen, eingefaßt mit Brillanten, Rubinen und Amethysten; außerdem verschiedenes andere Medaillen für hohe Staatspersonen.

London, 2. Juni. Die aus Washington an die hiesige Regierung gelangten Nachrichten vom 19. Mai lassen keinen Zweifel mehr über die bevorstehende Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Regierung des letztern Landes hatte bekanntlich infolge der auf amerikanischem Boden widerrechtlich veranstalteten Truppenwerbungen geantwortet, daß die englische Regierung ihren Gesandten, Herrn Compton, abberufe; das Cabinet von St. James hat jedoch dieser Forderung nicht gewillig. Jenen neuen Nachrichten zufolge sollte nun Präsident Pierce am nächsten Morgen, den 20. Mai, eine Botschaft an den Senat richten

die Reinigung der Johannes- und Dionysiuskapelle u. s. w., wodurch alle Freunde des vaterländischen Alterthums zum lebhaftesten Danke verpflichtet worden. Darauf richtete Sr. Exc. wickl. grh. Rath Dr. v. Langens die Aufmerksamkeit des Vereins auf die 11te Jahresschrift in Reichen, bekanntlich sind der praktischen Denkmale vaterländischer Vorseit. Das Königl. Finanzministerium hat sich durch Restauration des schönen Treppensturmes ein großes Verdienst um die vaterländischen Alterthümer erworben, aber dadurch auch Neuz den lebhaften Wunsch erregt, das ganze Gebäude seiner gegenwärtigen industriellen Bestimmung zu entreißen und in alter Herrlichkeit wieder neu erstehen zu sehen. Die auf diesen Gegenstand bezüglichen Mittheilungen und Verhandlungen wärrten bis 8 Uhr.

Literatur. Valadina. Geschildert für Schule und Haus von J. König, Vorsteher der höhern Mädchenschule zu Ludwigburg. Leipzig, Friedr. Brandstetter, 1855. Unter Benutzung der hier einschlagenden Schriften eines H. Ritter, A. v. Roamer, H. Wölter, Lebler, Robinson u. A. wurde der Stoff zu dem genannten Büchlein gesammelt, geordnet und in der Weise dargestellt, daß es zwischen Lehrbuch und Reisebeschreibung die Mitte hält. Außer dem Anhang, der die Stadt Jerusalem behandelt, zerfällt das Ganze in vier Capitel: Libanon und Antilibanon, das Jordanthal, das Westjordanthal und das Ostjordanthal. Der Autor beabsichtigt bei Abfassung seines Buches, die neuesten Entdeckungen in der biblischen Geographie auch denjenigen Lesern nahe zu bringen, deren Beruf es nicht ist, sich durch die Masse vielständiger Reisebeschreibungen und gelehrter Abhandlungen hindurch zu arbeiten. Ein anderer Zweck ging dahin, dem Leser den ausgeprägten physischen Charakter

dieses Landes zur klaren Anschauung zu bringen, sowie das Landschaftliche durch einige sichere Jöge zu markiren, während durch Erinnerung an Begebenheiten aus der heiligen Geschichte, durch Hinweis auf anderelesene Bibelstellen die Gegenwart mit der Vergangenheit vermittelt werden sollte. Wir haben dem Verfassern nur hinzuzufügen, daß der Verfasser mit Fleiß, Umsicht und Geschmack zu Werke gegangen und daß dem Schriftstellers auch eine Karte von Palästina beigegeben ist.

Theater. Aus Königsberg schreibt man neuerdings, daß Davison's Gastspiel nicht die außergewöhnlichen Beifall- und Kassenerfolge hat, die dasselbe anderwärts krönten, und das Urtheil über seine Leistungen ein getheiltes ist; doch sei hierfür ein gewisser Trost des vorigen Theaterpublikum in Anrechnung zu bringen, mit welchem sich dasselbe principiell alle Dem entgegenkennt, was in der Hauptstadt Berlin extravagant gefieirt wurde. Dieser Kampf der „Stadt der reinen Vernunft“ gegen die „Stadt der Intelligenz“ sei dort schon öfter erlebt worden.

Berlin. Von dem alten Theaterpublikum H. W. Gubitz ist in der Berliner Vereinsbuchhandlung ein Schriftchen erschienen, das die Entstehung der Vor- und Zwischenmusik im königl. Schauspielhause zu Berlin durch die gegenwärtige Generalintendantur bespricht und unter Aufzählung geschichtlicher Gründe gegen diese Veranstaltung protestirt. Der Verfasser nimmt hierbei namentlich auf die betrübenden Ausschüchle Reizung und Gorbels Bezug und will den Grund dieser Maßregel in einem Mangel aller Gefühle und Sinnes für das Schöne haben. Zugleich erzählt man, daß an dem genannten Theater auf Decoralionsmalerei, Costume u. ungeheurer Summen, wie noch nie,

ausgewendet werden und diese Mitwirkung auf den höchsten Punkt der Pracht gesteigert wird, so daß selbst die in der Regel für schöne Ausstattung nicht unempfindlichen Dichter solchen Glanz als schädlich und abgehend für die Wirkung des Dramas erklärt haben.

Berliner Blätter bringen die Aufforderung an das Königl. oder an das Friedrich-Wilhelms-Theater, bei pafflicher voriger Anwesenheit Herrn Emil Devrient's hiesigen berühmten Künstler „vor seinem gänzlischen Schwenden (F. D. K.) von der Bühne in seiner Vaterstadt“ nochmals zum Auftreten zu veranlassen.

Wie der Missionär Nicolson erzählt, liegt das Judenquartier in Jerusalem ein weisses von Tempelplatz und nimmt nur den zwanzigsten Theil der Stadt ein, von deren Bewohnern es aber ungefähr die Hälfte umfaßt. Die Häuser sind kleine Baracken zwischen Ruinen und Trümmerhaufen. Die meisten in Jerusalem wohnenden Juden leben daselbst nicht, um sich durch Handel und Verkehr Reichthümer zu sammeln, sondern um in der heiligen Stadt des Gedenkens an die uralte Größe ihres Volkes zu leben, zu sterben und sich dann im Thale Josaphat begraben zu lassen. Mehr jugendliche Familien leben oft nur von den Almosen ihrer Glaubensgenossen, aber auch das Haus des Wohlhabenden erwartet sein ärmlisches Aussehen, um nicht die Aufmerksamkeit der türkischen Wächter zu erregen. Nicht ist er greiserer, als der Contrast zwischen dem heruntergekommenen, elenden Aussehen einiger polnischen Hühner, die in Jerusalem am Sabbath in einer dunkeln, erdähnlichen Oefenung versammelt sind, und dem prächtvollen früheren jüdischen Gottesdienste der ganzen Judenmenge im herrlichen Tempel.

ten, um denselben mitzutheilen, daß er dem englischen Senaten, Herrn Campbell, seine Pässe zugestrichen und dem englischen Consul das Exequatur entzogen habe.

London, 2. Juni. Eine Pariser Correspondenz der halbofficiellen „Morning Post“ meldet, daß der Papst die Annahme der die Säkularisation der Legationen befürwortenden englischen und französischen Vorschläge verweigert habe.

Kopenhagen, 3. Juni. (Hamb. Correspond.) „Dagbladet“ meldet, daß der Stiftdammann Ungsard zum Minister des Innern für das Königreich bestimmt sei.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß die Ausrüstung einer Flottille, bestehend aus einem Schrauben-Linienschiffe von 96 Kanonen, aus zwei Fregatten und zwei Corvetten, nach Palermo bestimmt, wohin Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter sich begibt, die Veranlagung nahe sei und demnächst von Kronstadt auslaufen solle.

OC Konstantinopel, 28. Mai. Der k. k. Internuntius, Baron Prokesch, ist von den Donaumündungen zurückgekehrt und der preussische Generalkonsul aus Bukarest hier eingetroffen.

Von der unteren Donau. Die Russen sind in der Klüftung des durch den Feindesvertrag der Pforte bekannten Theils von Bessarabien begriffen. Sie haben bereits damit begonnen, die Artillerie und das Festungsmaterial der Donaufestung Jemal aus derselben zu ziehen.

Wie die „Pr. Correspond.“ vernimmt, ist die Stadt Salacz zum Sitz der europäischen Commission ausersehen worden, welche nach §. 16 des Friedensvertrages vom 30. März 1856 zusammentreten soll, um die Dispositionen zur Bewirkung der freien Donauschiffahrt zu regeln.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 5. Juni. Die Inspectorwitwe Frau Josephe Toskani, deren in diesen Blättern bereits auch von anderer Seite her gedacht worden ist, hat vorgestern ihren hundertsten Geburtstag bei verwandtem Wohlsein begangen, und wie sich voraussehen ließ, haben sowohl ihr nahe als fern lebende edle Menschen diesen Tag durch allenthalb Aufmerksamkeit in höchst erfreulicher Weise auszuzeichnen gesucht.

Das beschriebene Zimmer der würdigen Witwe gleich in seinem Festschmucke fast einem Blumenparade. In früher Morgenröthe durch Chorallänge eines Musikchors begrüßt, erschienen später zehn weißgekleidete Mädchen aus der Schulanstalt des Directores König, um die Jubiläum durch Rede und Gesang zu feiern.

Borgestern Nachmittag in der fünften Stunde erkrankte ein junger Mensch von 17 Jahren beim Baden in dem abgesteckten Bade in der Elbe im großen Schlege; derselbe tauchte unter und kam nicht wieder zum Vorschein.

zunder, noch anderweitigen Schaden angerichtet. — Auch in Niederpöppitz hat es eingeschlagen und gezündet; das Feuer ist jedoch bald wieder gedämpft worden.

Dresden, In der Correspondenz aus Geyer vom 31. Mai in der Beilage zu Nr. 127 des „Dresdner Journ.“ ist unter den Zusätzen, welche die jüngst erfolgte Eröffnung eines Waisenhauses für Waisen von an der nunmehr erfolgten Typhusepidemie verstorbenen Aeltern ermöglicht hätten, unter Andern auch einer Unterstützung aller Frauen des Dresdner Frauenvereins gedacht.

Chemnitz, 4. Juni. Am 1. d. M. fand man am Baune des hiesigen Todtenackers einen erhängten Mann, der unbekannt war. Gegenwärtig ist ermittelt worden, daß es ein im 57. Jahre lebender, aus Thum gebürtiger Arbeiter ist, der lange Zeit hindurch in unserer Stadt in dienstlichen Verhältnissen gestanden und sich bis zuletzt des Rufes eines redlichen, gottesfürchtigen Mannes erfreut hat.

Nadeburg, 3. Juni. Gestern früh in der zweiten Stunde fiel der 63 Jahre alte Hausauswärtler und Tagelöhner Thiele in Nder-Elbsbach in einen einige Schritte von dessen Hausthür entfernten, im Garten befindlichen, ungefähr 4 Ellen tiefen und 1 1/2 Elle Wasser tiefe haltenden Brunnen, welcher von oben offen und mit einer 1 Elle hohen Barriere umschlossen ist.

Aus dem Erzgebirge, 2. Juni. Die Fluren unsers Erzgebirges bieten nach allen Richtungen hin den erfreulichsten und hoffnungsvollsten Anblick dar: der Monat Mai hat wahrhaft Wunder gethan. Und geben die Hoffnungen in Erfüllung, die sich an das gegenwärtige Bad unsrer Felder knüpfen, so dürfen wir einer legendreichen Ernte entgegensehen.

Reichenbach (im Voigtlande), 3. Juni. In Ausführung des Gesetzes vom 11. August v. J. ist gestern die Gerichtsbarkeit hiesigen Rittergutes und der sogenannten Döden- und der Rittergüter Griesen, Brunn, Molau, Reichenbach und Neumarkt, sowie des Pfers und Schallens in letztgenanntem Orte, für den Staat übernommen und dafür hier ein königliches Gericht eröffnet worden.

Bermischte Nachrichten.

Ueber die Ueberschwemmung in Loen berichtet der „Courr. de Loen“: 31. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Den Gieß- und Mühlrädern ist Dürre gegeben, sich zurückzuziehen; in allen bedrohten Quartieren Naemgischen, alle Einwohner, deren Häuser Viehdau waren, sind eingeladen worden, dieselben so schnell als möglich zu verlassen.

als in der Nacht vorher, denn die Unglücksfälle waren größer und die Opfer zahlreicher. Es war gegen 2 Uhr, wo die Wasser der Hochebene 3 Metres hoch über die Niedriggründe von Brotau großem heraufstauten — es war ein herzerregender Anblick, den diese dicht bevölkerte Vorstadt in diesem Moment bot; es wird ihn Niemand vergessen, der Zeuge jener Scene war.

Aus Regensburg vom 31. Mai bringt die „N. M. Z.“ eine Reihe von Mittheilungen über einen Gewittersturm mit Hagelschlag, der in der kurzen Zeit von 20 Minuten die furchtbare Bewüstung anrichtete. „Gegen 12 Uhr“, heißt es in einem dieser Briefe, „erob sich auf einmal ein gelbes Gewölke in nordöstlicher Richtung über die Stadt und Umgegend hingewirbelt; gelbbrauner Staub verfinsterte die Straßen, Hagel und Dachplatten flogen mit den Trümmern von Tausenden durch gleichzeitige sich entladenden Hagel geschmetterter Fenster umher; Blätter von verschiedenen, nur außerhalb der Stadt sich befindlichen Bäumen flogen in die Straßen; ja selbst bis in die Zimmer der entferntesten Stadtheile.

Aus Turin wird der „All. Sig.“ geschrieben: Der halbverhehlene Prinz Leo von Armeenien taucht wieder auf, und was wir von ihm hören, gleicht eben wieder genau seinen Antecedenten. Bekanntlich lebte er früher in Turin und war mit unsern politischen Geistes auf ziemlich vertrautem Fuße.

Der Unter-Steiff der Grafschaft Staffordshire hat den Gouverneur des Gefängnisses von Stafford, Major Colford, davon in Kenntniß gesetzt, daß die Hinrichtung William Palmer's am Sonnabend 14. Juni, um 8 Uhr Morgens Statt finden werde. Das Schaffot wird auf dem flachen Dache des Gebäudes, welches den Eingang zu dem Gefängnisse bildet, errichtet werden.

